

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 114 (2020)
Heft: 5

Rubrik: [Lyrik]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klaus Merz

Männer im Garten

Sah den Männern im Garten
beim Holzfällen zu, kippte ihnen
zielgenau vor die Füsse.

Sie hoben ein altes Vogel-
nest aus meiner Krone und
bliesen mir frischen Odem ein.

Aus dem Gehörschutz des Sägers
drangen malische Klänge, ich sah
die Wegameise auf seiner Stirn.

Nie hätte ich in hiesigen Gefilden
so fernen Gesang erwartet, rieb mir
das Sägemehl aus Auge und Ohr

und dankte für die gelungene
Räumung des Himmels
im Namen der Zugvogelschar.

Keine Reiter in Sicht

Im Park unterm Entenvolk
weilend, am Wasser noch
dünnnes Eis. Eine Möwe
rutscht kurz aus, die Kinder
kreischen. Eichhörnchen
fressen uns aus der Hand.
Widerborstig die Raben.

Von der Brücke her naht
ein Schwertransport, die Erde
bebt. – «Komm!» hören wir
in unserem Rücken rufen.
Die Reiter aber sehen wir
nicht, die apokalyptischen.

Eva Maria Leuenberger

Zwei Auszüge aus dem Langgedicht *kyung*

history, the old wound –
the longing in the face of the lost –
tausend scherben aus porzellan
tausend heilige stätten tausender religionen
speech morsels. broken chips of stones
ein körper in einer reihe aus tausend körpern
in einer reihe aus tausend reihen von zeit

ein körper, allein
mit seiner eigenen stimme
ihrem eigenen mund

.....

und die zukunft

ist ein klarer fluss, der rückwärts fliest
eine stimme, tot seit Jahren, redet am tiefsten punkt
weiss nicht, was ihr passiert
weiss alles, was ihr passiert

und die zeit
ist flüssig wie glas

eine stimme, tot seit Jahren, sagt die namen
am tiefsten punkt

die finger rollen sich ein
leere in der fläche einer hand

Ruth Loosli

Verholzt

Sind meine Fingernägel

Meine Ohren
Nieren
Meine Zeilenanfänge

Meine Ideen
Der Schlaf, der besonders

Nimm Magnesium
Kalzium
Zink

Trink Wasser
Beginn zu tanzen
1, 2, 3
1, 2, 3
Wie Leonard Cohen den
Tanz seines Lebens besingt

Und bedank dich bei deinem
Liebsten sei es Mensch
Erde Geheimnis im Geheimnis

1, 2, 3
Lehn dich an einen
Baumstamm und übergib ihm
die Verholzung ist schliesslich
sein Geschäft

Richte dich auf
Sei biegsam sei frei
Tanz den Tanz mit dem Licht und mit
dem Schatten
Weine wenn es Zeit dafür ist
Lache wenn es Zeit dafür ist
Hol tief Atem er ist dein

Wolkenformationen

Schwan löst sich auf
Kamel verliert seinen Höcker
Wir sitzen am Spiegel der Meere

Wir sind Gesellschaft
Ausgeschlossen
Eingeschlossen

Das Wolkenschloss treibt uns
In wilde Spekulationen
Wer wir sind und sein wollen

Das gelbe Brot

Glück

Das du mit deinen Händen zu
Uns bringst
Auf dem Brett
Schneidest
So dass die Scheiben zur Seite fallen
Und sein Gelb in meinem
Auge Rapsfelder entfaltet
Maiskolben sich aufrichten
Zucker in mein Hirn
Spediert
Ein Abendbrot
Ein Zugreifen
Ein Nachdichten und Versuch
Von Anordnung im Gaumen
Ehe wir sprechen

Liebeserklärung

an eine Sie

Der Schutzengel lauert an jeder
Ecke, sagst du. Und ich seh ihn stehen
die Schultern hochgezogen und die
Ampel springt auf Rot.

Er muss nicht Krawatte tragen
stolpert manchmal

und
oft ist es eine Sie, ein Es, ein Queer
ein O-Mega!

Die Nacht

Ist lebendig
Sie tritt zu mir heran
Und streicht mir eine lose Haarsträhne
aus dem Gesicht die Nacht ist geheimnisvoll
und mehrgeschossig sie trägt den Lichtlärm der
Menschen mit Fassung
Die Nacht ist von grosser Schönheit
Sie betört und sie beisst zu als wäre ihre
Dunkelheit nur durch Blut zu
besänftigen
Die Nacht tritt zu mir heran mein Herz schlägt
an das ihre eine Leibeigene bin ich

Nora Gomringer

Applaus

Ich bin die Christin
mit dem Schandfleck am Knie,
das ich aufschlug, nicht aufrieb im Dienst.
Ich bin die Christin, die blutet bis auf den Hosenboden
und die, die den Pulli um die Hüfte bindet.
Ich bin die Christin,
die beim Chatten nach Fotos von Händen fragt,
so ungläubig ist sie.
Ich bin die Christin,
die mal textsicher ist, die das Singen nach der Orgel aber meistens vertut.
Ich bin die Christin,
die sich im Lammkostüm vor den Bischof setzt.
Ich bin die Christin,
die im Leben, im täglichen, das Brot verschmäht.
Ich bin die Christin,
die nach Kunst in der Kirche fragt.
Ich bin die Christin,
die durch die Riten die Rätsel annimmt.
Ich bin die Christin,
die bewundert, wenn einer aus einem Schrank steigt, der ihn eingesperrt hielt.
Ich bin die Christin,
die ernst macht mit der Liebe für den immer Nächsten.
Ich bin die Christin,
die den Tag lobt und den Abend dazu, selten das eine vor dem anderen.
Ich bin die Christin,
die zu ihrem Gott hält, wenn er sich outet und alles sich wendet.
Ich bin die Christin,
die beim Weltuntergang und im Höllenfeuer besonders gut angezogen sein möchte.
Ich bin die Christin,
die an zu viel Weihrauch, nicht an zu wenig sterben möchte.
Ich bin die Christin,
die die weissen Westen der Diener Gottes anschwärzt.
Ich bin die Christin,
die langbeinig schwankend den Männchen die Köpfe verdreht, sie zu essen.
Ich bin die Christin,
die verzückt bei der Wandlung klatscht, weil die Show so täuschend, perfekt.

Levin Westermann

Das fehlende Herz, der tote Fuchs,
der Wind in den Bäumen, Licht, das bricht, auf
einem See und Ohnmacht, Schwerkraft, Reh.

Über Nacht
haben sie den Wald
mit Wald ersetzt,
die Vögel
mit Vögeln, den Fuchs
mit einem Fuchs.
Und draussen
in der Dämmerung
fällt Schnee, ein Autowrack
wird weiss
an einem See, im Garten
weder Bienen noch
Libellen noch
ein Kind –
Wir brechen auf.
Der Letzte
löscht das Feuer.
*Die Kerze, die erlischt,
ist eine Sonne,
die stirbt.*

Man gewöhnt sich
an alles. Es stimmt.
Donnerrollen, Wolken,
Wind. Körper schaukeln sacht
an einem Baum.
*Es gibt nichts,
was ein Mensch einem anderen
nicht antun würde*
– Carolyn Forché.
Wir meiden die Strassen,
bleiben am See,
folgen seinem Ufer
durch das gräulich
graue Licht.
Und Asche
auf dem Wasser, Asche
im Gesicht,
riesige Knochen, die rosten
an Land.
Dann wieder Regen, dann
wieder Nacht. Wir sitzen
unter Planen
im Gebüsch. Die Gaslampen
flackern. Zwei Engel
stopfen sich voll
mit Staub.

Und plötzlich
Explosionen – Detonationen
erschüttern die Nacht, reissen
in der Ferne
eine Wunde
in die Welt.
Die Lampen
sind gelöscht, die Feuer
kalt
und wir liegen
und wir lauschen
und wir schlafen wieder ein,
jeder flieht
für sich allein,
verschwindet
in sich selbst --
Dichter Nebel. Die Gleise
in der Schneise
auf dem Feld.
Ein Reh tritt aus dem Unterholz
besonnen
vor den Zug.

Raphael Urweider

abgesang europa

tiere ziehen wieder durch die städte, menschen
liegen auf den plätzen ausgestreckt mit wunden, eitrig
heute sonderangebot, die marder, füchse und die
katzen voller flöhe wären ja wohl blöd, würden sie nicht
zugreifen, zubeissen, die tiere sind nicht schuld, tiere
sind nie schuld. da wird etwas verladen in eine ambulanz,
die schon fast alle farbe verloren, europa, zweitausend-
scheissdrauf, zieht sich nun, nach wirtschaftsfreudiger
expansion in sich zusammen, wie eine mit ameisensäure
übergossene wegschnecke, noch etwas zäher schaum
an ihren rändern, in dem die ausgegrenzten kleben,
von kameras verfolgt, von engagierten, unbezahlten
journalisten die insektenforschern gleich statistik machen
fickt euch südländer, und du, geh doch nach russland, osteuropa,
was wir seit millenien zusammengerafft, wollten wir niemals
teilen, was habt ihr euch gedacht? eine mutter sucht im müll
nach ihren kindern, die auch nichts brauchbares gefunden
ausser vielleicht den tod denkt sie und schmiert sich eine droge
oder ist es leim ins zahnfleisch. *was habt ihr euch gedacht?*
in griechenland wuchs einst die hehre idee demokratie
auf dem buckel von missbrauchten sklaven und sklavinnen,
eine elite, nicht mal zwanzig prozent einer bevölkerung,
eine bequeme männerrunde, für die das unten unsichtbar
europa, ein apartheidsgedanke *und heute bezahlen wir die rechnung*
kameraden, schnallt euch an für einen nächsten höllenritt,
zum glück gibt es all die tollen erfindungen: schiesspulver,
stahl, stacheldraht, die verschiedenen folterinstrumente,
gut erprobt in all den kolonien. vielleicht war ja europa nie
was anderes als blutrünstige mächte, die sich ferne welten
unterworfen, um dann noch zweitausendscheissdrauf weit
entfernte sklavereien aufrecht zu erhalten. das ging ja gut,
bis dann die sklaven keine kriegten, digitales wissen,
und sich dachten, ja, europa ist nicht nur ein wort nicht nur
gedanke, nein man kann da hin und auch sein glück versuchen
doch ist europa alt, das glück fast aufgebraucht und längst
verteilt. luxusprobleme häufen sich und katastrophen
scheinen mild in den streicheleinheiten unserer
gadgets. geschichte nunmehr hinter glas, geschmeidig
animiert: verdun in 3d, touchscreen theresienstadt, gulags
als kulissen für ego shooter, als wäre die vergangenheit
nunmehr ein streichelzoo, und kein weg führte je wieder zurück.
am abend schiessen sie, am morgen gibt es jetzt kein wasser
mehr, an nachmittagen fliegen drohnen über felder, wo die
toten kühe liegen, was wir als zivilisation begriffen, wurde
aus langeweile angezweifelt und dann auf dem scheiterhaufen
mit anderen ideen abgefackelt, eiterte, und die dünne haut
platzte auf. jetzt leben wir in narben die nicht heilen wollen.

Ilma Rakusa

Why

Bist Du Schlund oder Schauer
Schauder Gefahr
bist Du Regenbogen Taube
taub für die Schreie
hungernder Kinder
fünfzehntausend am Tag
die das Zeitliche segnen
bist Du Rache ein Lichtschlag
oder knallharter Deal
wenn die Berge beben
die Schlote rauchen
Du weisst schon welche
bist Du Verderben mit
Göttermiene Riss und
Riff oder einfach immun
gegen das Virus in
ausschwitzender Nacht
bist Du heilig mal heilig
während wir über Meere
treiben wie Späne
keinen Deut wert
bist Du Er oder Sie oder
ein Ungeheuer des Himmels
so alt wie noch nie
so verlassen wie noch nie
wenn die Ketten rasseln
in Deinem Jenseitsverlies
why are you and where
die Hände versenkt
das Ohr am Thron Deiner
spiegelverkehrten Macht
lass in Ruhe das Kinderbett
den Sommerschnee das
Hochzeitskleid wir sind
nicht leergebrannt nur
verbannt aus Dir
do you understand me

Waiting for

Fast sprengt es die Knospen
des Pfauenbaums
bald bald und der weisse
Blütenschaum ist da
vor flauem Himmel
immer das Warten und
der jähre Zauber
huch wie schnell er vergeht
jetzt aber lähmend ein anderes
Warten auf das Krönchen aus
Fernost das nistet nicht rastet
Mund in Gefahr Gaumensegel
in Gefahr Lunge in Gefahr
atmendes Atoll
wir sind keine Automaten
unsere Zunge lebt (telling lies)
Ampel auf rot flatternder Puls
und stockender Speichel
wer verdoppelt mein Leid
mit Rempeleien? woher der
hate speech im Genick?
Sekrete meiden und Solidarität
zeigen wir sind doch alle
angezählt mit Hortographie
ist kein Staat zu machen
wo Büsche auferstehen
sind wir Tabellenfrass
die Sonne scheint mir ins
Gesicht es träufelt Angst
warte noch du dunkle Pest
bis Frühling ist fossile Furcht
vom Licht zerteilt und so
der Rest

Mary

Sie fuhr in einen unbedeckten Himmel auf
Mary Maria la madre di Dio
dort thront sie beim Sohn
wohlverdient
Fürsprecherin aller Armen
seit Stunden Regen
kein Vogellaut in den Büschen
kein gar nichts
ich verspüre ein Anstaltsgefühl
Trübsinn
brauche keinen Monteur
keinen Konsum keine Kapuze
nur eine Rippe Schokolade
gegen den murrenden Tag
und etwas Erhebung
mal warten ob über den
Wasserschleusen ihr
Ruf ertönt
Mutter
und dann die Musik

Thomas Gröbly

Neu

Mein Vater wollte
Jeden Mittag
Ungestört die
Neue Zürcher Zeitung lesen

Als Knabe
Habe ich mich gefragt
Um wieviel Uhr
Das Neue alt ist

Oder

Ist der Baum
Im Traum
Ein Baum
Oder ein Traum

Nach dem Besuch der Monet-Ausstellung
im Albertina-Museum in Wien 2019

Albertina

Als Mensch mit
«Besonderen Bedürfnissen»
Sah ich in
Der Albertina
Im Rollstuhl sitzend
Die Seerosen
Von Monet

Gibt es jemand ohne
Besondere Bedürfnisse

Staunen

Ich staune
Also bin ich
Und staune nicht mehr
Bin aber immer noch
Was mich erstaunt

Konsum

Die Stimmung
Der Konsumentinnen
Und Konsumenten
Ist fabelhaft
Nichts wird gekauft

Müde

Nicht müde werden
Zu ermüden
Und müde zu sein

Nektar

Am Messer sammelt sich
Ein goldener Tropfen Honig
Nach dem Frühstück
Mit frischem Zopf

Fünf Tage Arbeit
Und Besuch von
Zweitausendundsiebzehn
Blüten

Marilyn Umurungi

Heimat

Heimat sagen sie und fragen
Woher kommst du?
So ursprünglich,
fragen sie
Ich erzähl' von tausend Hügeln
Und weiten Seen
Erzähl' von wilden Wäldern
Und geheimen Flüssen

Das Ganze wird zu einer Elegie von Abschied und Nostalgie
Versuche mich an den ersten Tag zu erinnern,
Denn ich bin das,
Was sie wohl entwurzelt nennen,
Versuch' mich an den letzten Tag zu erinnern

Herausgerissen, versetzt
Um die Welt gehetzt
Das ist er, mein Ursprung
In dem sich das gefallte Lot immer wieder verschiebt,

Heimat sagen sie, und fragen
Wo denn nun mein Herz liegt –
Ich weiss es nicht.

Dort hinten
Gleich nach den
Bahngleisen
Wo die Blöcke in
Den Auen stehen
Die vergessenen Seelen sich zu
Müllhäufen erheben
Gleich dort
Ist Heimat

Dort drüben
Gleich nach den
Autobahnen
Wo die Tangenten sich
Zu Netzen verweben
Die Rebellen sich
Zu Hoffnungen erheben
Gleich dort
Ist Heimat

Dort hinten
Gleich nach dem Dickicht
verschleifter Kolonialkomplexe
Wo Freiheit nicht ganz keimfrei blüht
Sich langsam Zuversicht setzt,
um Sicherheit bemüht
Gleich dort
ist Heimat

Und irgendwo dazwischen
bin ich
Heimat sagen sie
Heimat, fragen sie
Heimat ist.
Wo das Herz liegt, sagen sie

Ich weiss es nicht.
Fragt mich nicht
wo mein Herz liegt,
Frag mich nicht, woher ich komm'
Denn im Gehen bin ich geblieben

Noemi Somalvico

Palmen Palmen

Gott bist du das
ein Rauschen
die Leitung
sein Wort ist ein Korn
der Gott liegt am Strand
Palmen Palmen Test Test
er sagt in sein Telefon
es gibt mich nicht
und tut mir leid, dass du mich
trotzdem hörst
dass du mich
siehst
im Wind
im Mittwoch im Lichtfleck
im Fell
im Löwen
im Schneefall der Geste
des Winkens und Weinens
in einer Erbse
mich
erkennst
wo du hinschaust
ist meine Abwesenheit

bist du noch dran
Gott
ein Rauschen
die Leitung
giesst du
was
giesst du
meine Pflanzen
was
danke

Googleübersetzt

Preis sei Gott in allen Ländern!
Lobe ihn unter den Menschen!
Es bevorzugt mehr Kraft als wir.
Der Sabbat und die Wahrheit über Gott werden für immer andauern Beliebte
Kurse müssen veröffentlicht werden.¹

ein Amen

gestern war ich traurig
übermüdet
wie lange willst du mich
so ganz vergessen
ich war brüchig
wie lange verbirgst
du dein Gesicht vor mir
vom Moment an in dem ich aufwachte
ich blieb traurig
wie lange soll ich
sorgen in meiner Seele
und mich ängstigen
täglich?
bis ich ein Mädchen sah das in dieser Dezemberkälte
am letzten Tag vom Jahr ein Cornet
schleckte und die Augen
beim Gehen in Genuss
geschlossen hielt

Es Süschee

e bleichi Chue
e blutte Bär
e platte Frosch
es Büsi schlächt ar Rosi
d Finger ab
d Sou ufe Grill
z Ross i Stau
Psaum acht
hesch du ds so dänkt
dr Wurm us dr Ärde gschrissse
z Huehn i Topf
hesch du ds so dänkt
Gott oder
e Hung i Chefig
dr Fisch id Creme
e tote Hirsch
e haube Wau
u d Vögu gheie us dr Luft i
Rosis Rase
nones Süschee zum Male
Herr wi gwautig isch di Name

¹ Psalm 117, durch 20 Sprachen geschickt mit Google Translate: Lobt den Herrn, alle Völker, alle Nationen!
Denn mächtig waltet über uns seine Huld, die Treue des Herrn währt in Ewigkeit. Halleluja!

Uwe Kolbe

Dein Eigenes

Zu spät drauf gekommen, abgelenkt
von Familienangelegenheiten,
Jahre stürmisch gelangweilt,

quoll deine Milch über den Rand,
jeder verkaterte Morgen, Bruder
Blutegel, gebar neues Einverständnis.

Schlag einer sich seine Schneise,
jeder am Ufer der eigenen Tränen,
eigener versalzener Gewässer.

Eisen, mit dem das Jahrhundert
jedes, das folgt, an sich schmiedet,
irr gleissendes Ungeheuer,

tritt vor den Chor, vollendete Geste,
aber zu spät; du liestest das Unerkannte
walten, wenig war so dein eigen.

Klaus Merz

*1945 in Aarau, lebt als Erzähler und Lyriker in Unterkulm. Er hat zahlreiche Romane, Prosa-texte und Gedichte veröffentlicht und wurde unter anderem mit dem Gottfried Keller-Preis und dem Friedrich-Hölderlin-Preis ausgezeichnet.

S.6 Aus: Klaus Merz: *firma*. Innsbruck 2019.

Eva Maria Leuenberger

*1991, lebt in Biel. Sie studierte am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und ist zweifache Finalistin des *open mike* in Berlin. 2016 erhielt sie das «Weiterschreiben»-Stipendium der Stadt Bern. 2020 wird *dekarnation* – ihr Lyrikdebüt – mit dem Basler Lyrikpreis ausgezeichnet.

S.7 Zwei Auszüge aus *kyung*, einem Langgedicht zu der koreanisch-amerikanischen Autorin und Künstlerin Theresa Hak Kyung Cha, die 1982 im Alter von 31 Jahren ermordet wurde. Sie werden hier zum ersten Mal veröffentlicht.

Ruth Loosli

*1959, lebt und arbeitet in Winterthur. Sie veröffentlicht in Anthologien und Literaturzeitschriften. 2019 erschien der Band *Hungrige Tastatur* (2019) im Waldgut Verlag.

ruthloosli.ch

S.8 Diese Gedichte entstanden 2019/2020 und werden hier zum ersten Mal veröffentlicht.

Nora Gomringer

*1980, hat Amerikanistik, Germanistik und Kunstgeschichte studiert. Zahlreiche Aufträge, Stipendien und Lehraufträge haben sie als Autorin, Dozentin und Performerin rund um den Globus geführt. Zuletzt erschienen *MODEN* (2017), #poesie (2018, hg. mit Martin Beyer) und *Gottesanbieterin* (2020) bei Voland & Quist.

nora-gomringer.de

S.9 Aus: Nora Gomringer: *Gottes-anbieterin*. Leipzig/Dresden 2020.

Levin Westermann

*1980, ist in Meerbusch geboren und studierte am Schweizerischen Literaturinstitut literarisches Schreiben. Er lebt als freier Schriftsteller in Biel. *unbekannt verzogen*, sein Lyrikdebüt, veröffentlichte er 2012. Der Gedichtband *3511 Zwetajewa* erschien 2017 bei Matthes & Seitz, Berlin.

S.10 Bei den Texten handelt es sich um einen Auszug aus dem Langgedicht *Das fehlende Herz, der tote Fuchs, der Wind in den Bäumen, Licht das bricht, auf einem See und Ohnmacht, Schwerkraft, Reh. Es ist der Anfang einer Reise und das Ende einer Welt*.

Aus: Levin Westermann: *Beziiglich der Schatten*. Berlin 2020.

Raphael Urweider

*1974, ist Autor, Übersetzer und Theatermacher. Er lebt in Bern. 2018 erschien der Gedichtband *Wildern* beim Hanser Verlag, München.

S.11 Das Gedicht ist 2016 im Rahmen des Projekts *Nach Europa* von Kunst+Politik entstanden und bisher noch nicht gedruckt verfügbar.

Ilma Rakusa

*1946, studierte Slawistik und Romanistik, sie lebt als Schriftstellerin, Übersetzerin und Publizistin in Zürich. 1977 veröffentlichte sie ihre erste Gedichtsammlung *Wie Winter*. 2019 erschien *Mein Alphabet*, und sie erhielt den Kleist-Preis.

ilmarakusa.info

S.12 Diese Gedichte werden hier zum ersten Mal veröffentlicht.

Thomas Gröbly

*1958, ist gelernter Bauer, reformierter Theologe, Dozent für Ethik und Nachhaltigkeit, Inhaber des Ethik-Labors in Baden und Autor. 2016 wurde bei ihm die Nervenkrankheit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) diagnostiziert.

ethik-labor.ch

S.13 Aus: Thomas Gröbly: *Dazwischen. Gedichte 2018–2020*. Baden 2020.

Marilyn Umurungi

*1985, macht zurzeit einen Master in Afrikanischen Studien in Basel. Sie ist Mitglied von Bla*Sh, dem Netzwerk für Schwarze Frauen* in der Deutschschweiz.

S.14 Dieses Gedicht wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.

Noemi Somalvico

*1994, lebt und schreibt in Biel/Bienne. Ihre Figuren sind vornehmlich Tiere, Gott und Menschen, die den Mutterbauch nie verlassen haben. Zuletzt erschien *Fridu im Fruchtwasser*, in: *Er ziehe das Weyerli dem Mittelmeervor*. Literarischer Reiseführer Bern. Bern 2020.

S.15 Diese Gedichte werden hier zum ersten Mal veröffentlicht.

Uwe Kolbe

*1957, lebt als freier Schriftsteller und Übersetzer in Dresden. Seit 2007 war er mehrfach als «Poet in Residence» in den USA. Es erschienen zuletzt: der Roman *Die Lüge* (2014), der Essay *Brecht. Rollenmodell eines Dichters* (2016) sowie die Gedichtbände *Lietzenlieder* (2012), *Gegenreden* (2015), *Psalmen* (2017), *Die sichtbaren Dinge* (2019) und *Imago* (2020).

S.16 Dieses Gedicht wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.